

Denkmalpflegepreis

DENKMALPFLEGE DES KANTONS BERN 2018

Spezialpreis

WIEDERBELEBUNG EINES
GASTHOFS IN
HERZOGENBUCHSEE

Ausgezeichnet
Alpenromantik zum Anfassen

Restaurierung eines traditionellen
Andenkenladens in Interlaken

1 Die bunte Strassenfassade des Chalets wurde nach Befund neu gestrichen und belebt den Höhenweg, die weltbekannte Promenade Interlakens.

2 1873 hob man das Chaletdach an und fügte über dem Laden ein Wohngeschoss ein. 1901 wurde der Laden erweitert. Auf der Postkarte ist das Chalet keck vor das Jungfrau-panorama montiert.

1



2

Souvenirs d'Interlaken

Das Chalet Diana beherbergt seit dem 19. Jahrhundert einen Andenkenladen. Die üppigen Dekorationen, die schon damals Alpenromantik vermittelten, sind noch heute die Grundlage des Vermarktungskonzepts. Für die Restaurierung des Interieurs und der Strassenfassade erhält die Bauherrschaft den Denkmalpflegepreis des Kantons Bern.

Text: Elisabeth Schneeberger, Denkmalpflege des Kantons Bern; Fotos: Alexander Gempeler



3

« Die Architektur des Hauses bietet sich für einen Andenkenladen geradezu an. »

Daniel Wyss, Bauherr



4



5

Die bunte Holzfassade des Chalets Diana ist ein Farbtupfer am Höheweg, der weltbekanntesten Promenade Interlakens. Die filigranen Schaufenster locken zu einem Abstecher ins Verkaufslokal: Dort sind in Vitrinen und auf kunstvollen Regalen Gebrauchs- und Dekorationsgegenstände aller Art präsentiert; über den Köpfen der Kundschaft klettert ein geschnitzter Steinbock in die Höhe, aus dem Hintergrund von einem Adler scharf beobachtet. Das Geschäft von Conny und Daniel Wyss ist wohl der älteste noch bestehende Andenkenladen des Ortes. Direkt gegenüber steht das Hotel Interlaken, als ehemalige Klosterherberge quasi die Wiege des lokalen Tourismus.

Der 1837 eröffnete Verkaufsladen für Holz- und Hornschnitzwaren trug den klingenden Namen «Au Temple de Minerve»; das Gebäude, eine Mischung aus antikem Tempel und Alphütte, nahm Bezug auf die damalige Alpenbegeisterung und die Idealbilder des urtümlichen Lebens in den Schweizer Bergen. Die eu-

ropaweit bewunderten alpinen Holzbauten gab es im Laden als Miniatur-Häuschen zu kaufen.

1863 wurde das Lokal selbst zum «Schweizerhaus». Die im Ort angesiedelte Parquet- und Chaletfabrik erneuerte den Kleinbau im beliebten Schweizer Holzstil. Später wurde das Haus mehrmals vergrößert, das Geschäft nach der römischen Jagdgöttin Diana umbenannt. Holzschnitzereien waren bis in die 1980er-Jahre der Schwerpunkt des Sortiments; die Ladeneinrichtung aus dem 19. Jahrhundert blieb nahezu original erhalten.

Perfekt für einen Andenkenladen

2016 zogen sich die bisherigen Eigentümer altershalber aus dem Geschäft zurück und verkauften den langjährigen Familienbesitz an ihre entfernten Verwandten Conny und Daniel Wyss. Kaufangebote aus Asien hatten sie entschieden ausgeschlagen. Die neuen Besitzer begeisterten sich für die Architektur des Chalets und auch für dessen historische Einrichtung. «Für ein Geschäft, wie wir es führen möch-

3 Conny und Daniel Wyss: Dank ihrer Begeisterung für die Architektur und die historische Einrichtung präsentiert sich das Chalet in alter Frische.

4 Der Laden wurde aussen gedämmt, um die historische Inneneinrichtung bewahren zu können. Die bisher nur einfach verglasten Schaufenster wurden mit einer Isolierverglasung nachgebaut.

5 Ziel der Bauherrschafft war es, die historische Ausstattung möglichst vollständig zu erhalten.

Interview mit Renate Haueter,
Bauberaterin Denkmalpflege
des Kantons Bern

Ausgangspunkt aller
Überlegungen war
das Baudenkmal

**Der Laden ist wieder ein
Bijou. Was war für den
Erfolg ausschlaggebend?**

Die früheren Besitzer hatten glücklicherweise nur wenig verändert. Viele Läden passen sich laufend neuen Trends an, wobei oft das Wesentliche eines Gebäudes zerstört wird. Die neuen Eigentümer erkannten die Qualität des Interieurs und auch dessen Marktwert.

**Worauf wurde in der Pla-
nung besonders geachtet?**

Sehr wichtig ist die vorgängige Analyse, um die wesentlichen Qualitäten eines historischen Gebäudes zu erkennen. Hier waren dies die Schaufensterfront und die Innenausstattung. Diese Elemente wurden erhalten. Störende jüngere Bauteile wie der Lagerraum aus den 1970er-Jahren konnten entfernt werden.

**Wie nahm man bei der
energetischen Sanierung
auf die wertvolle Substanz
Rücksicht?**

Normalerweise ist bei einem Baudenkmal eine Aussendämmung tabu. Hier hatte aber das Interieur Priorität. Die verputzten Aussenwände konnten gedämmt werden, ohne das Erscheinungsbild des Gebäudes zu beeinträchtigen. Bei der Rekonstruktion der Schaufenster verzichtete man auf das energetische Optimum und baute nur eine zweifache Isolierverglasung ein, die besser zu den filigranen Profilen passt.



> ten, ist dieses Haus genau das richtige. Seine Architektur bietet sich für einen Andenkenladen geradezu an», erklärt Daniel Wyss. Die Bauherrschaft bestimmte das einzigartige Interieur ganz bewusst zur Grundlage ihres Vermarktungskonzepts. Ihr Ziel war es deshalb, die historische Ausstattung möglichst vollständig zu erhalten. Darüber hinaus war eine energetische Sanierung unabdingbar. Das Verkaufslokal war früher im Winter nur eingeschränkt geöffnet und daher bisher unbeheizt gewesen.

Schritt für Schritt entwickelt

«Unsere Herausforderung war es, die heutigen Bedürfnisse zu erfüllen, ohne die alte Substanz zu beschädigen», sagt Planer Christoph Schmid. «Gemeinsam mit der Denkmalpflege haben wir sehr gute Lösungen gefunden.»

Ein wichtiger Teil der Planung fand nicht am Bürotisch, sondern vor Ort statt, wo sich Schmid mit der zuständigen Bauberaterin der Denkmalpflege, Renate Haueter, und dem Restaurator Roger Tinguely regelmässig traf. «Aus dem Bestehenden heraus wurde das Projekt Schritt für Schritt entwickelt», beschreibt die Bauberaterin den Prozess.

Im Verkaufslokal überlagerten sich mehrere Farbfassungen, die jedoch kein einheitliches Gesamtbild mehr ergaben. Da an der Decke noch der Originalanstrich aus dem 19. Jahrhundert in gutem Zustand erhalten war, nahm man diesen zum Ausgangspunkt des neuen Farbkonzepts. Bei der Ausführung wurde auf Spachtelmasse und Silikon verzichtet, Altersspuren waren nicht nur erlaubt, sondern erwünscht. Die Strassenfassade wurde nach Be-

fund neu gestrichen – eine bunte Überraschung auch für die Einheimischen, die das Chalet bisher in Brauntönen gekannt hatten. Bei der energetischen Sanierung hatte die historische Inneneinrichtung Vorrang. Das Verkaufslokal wurde aussen gedämmt; die bisher nur einfach verglasten Schaufenster wurden mit einer Isolierverglasung 1:1 nachgebaut.

Alte Ausstattung als Attraktion

Im Laden fühlt man sich im ersten Moment ins 19. Jahrhundert versetzt. Blickfang sind die alten Regale und Vitrinen, die neu gestrichen wurden. Die für die Raumatmosphäre prägenden alten Leuchten wurden auf LED umgerüstet und durch weitere Lichtquellen ergänzt. Der originale Parkettboden, der wieder hervorgeholt, repariert und abgeschliffen wurde, ver-

weist auf die Baugeschichte: Der einfache Riemensbelag gehört zur Erweiterung von 1901.

Eine der wenigen Ergänzungen von 2017 ist der kleine Lager- und Büroraum, diskret in eine Ecke eingefügt, ohne dass die Raumwirkung des Ladens beeinträchtigt wird. «Natürlich ist die alte Einrichtung zum Arbeiten nicht immer praktisch, aber wir passen uns an», sagt Conny Wyss. «Die positiven Rückmeldungen bestätigen uns: Die Kunden schätzen ein Geschäft, das nicht aussieht wie alle anderen.»

Dank dem Engagement der Bauherrschaft bleibt ein wertvolles Souvenir aus der Frühzeit des Interlakner Tourismus authentisch erhalten. Das Erfolgsprodukt «Schweizerhaus» wird weiterhin exportiert: mit dem Selfie am Höhweg oder in Form einer Swissmade-Wanduhr im Holzhäuschen. <

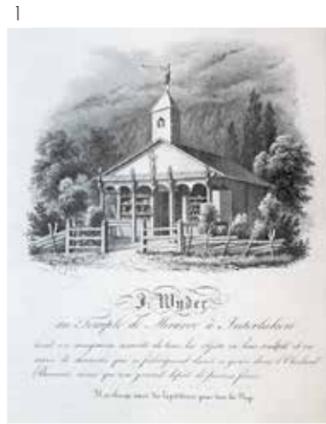
« Die Herausforderung
war, heutige Bedürfnisse
zu erfüllen, ohne den
Bestand zu beschädigen. »

Christoph Schmid, Planer

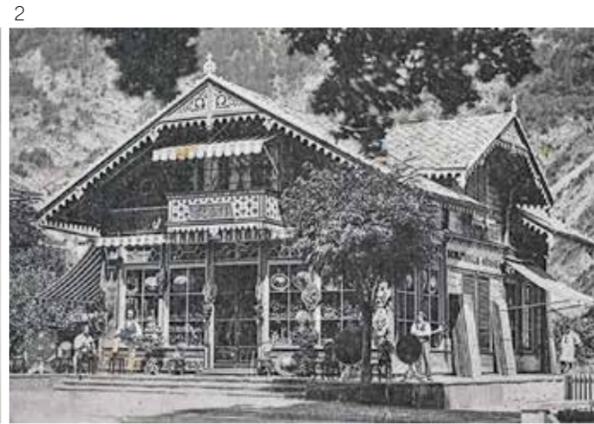


6 Im Verkaufslokal überlagerten sich mehrere Farbfassungen. Der in gutem Zustand erhaltene Originalanstrich der Decke wurde zum Ausgangspunkt des neuen Farbkonzepts.

7 Das einzigartige Interieur ist Grundlage des heutigen Vermarktungskonzepts.

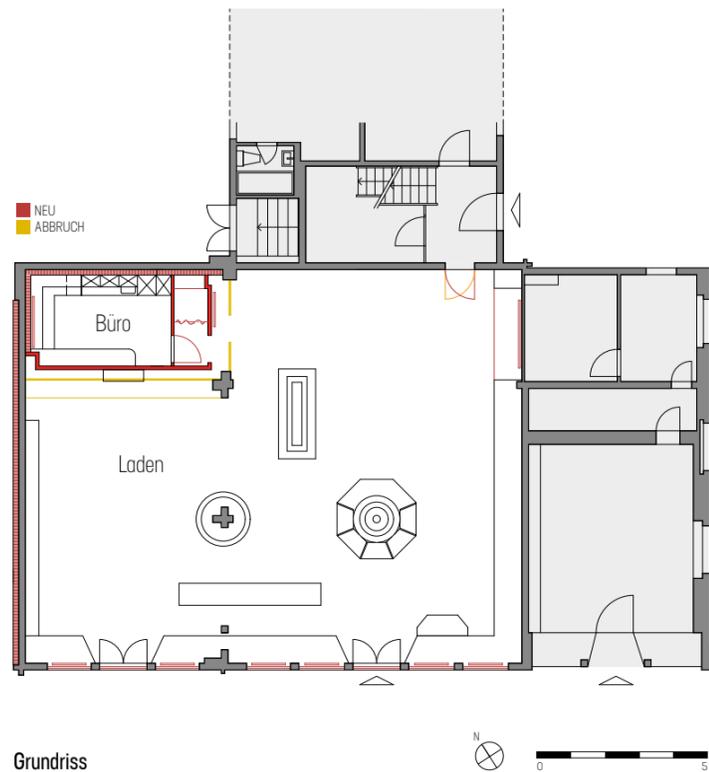


1 Minerva über dem Eingang, ein Alhornbläser auf dem Dach: «Au Temple de Minerve» hiess das 1837 gegründete Holz- und Hornschnitzwarengeschäft.



2 1863 erneuerte die Parquet- und Chaletfabrik Interlaken das Geschäftshaus als «chalet suisse». Im Musterbuch bildete sie es als Vorzeigobjekt ab.

Das Geschäft ist der älteste noch bestehende Andenkenladen des Ortes.



Grundriss

Kontaktadressen

Planung, Bauleitung und Holzarbeiten

Holzcreation Schmid AG
Christoph Schmid
Grindelwaldstrasse 64
3818 Grindelwald
T 033 854 10 70
www.holzcreation-schmid.ch

Bauberatung Denkmalpflege

Renate Haueter
Denkmalpflege des Kantons Bern
Schwarztorstrasse 31
Postfach, 3001 Bern
T 031 633 40 30
www.be.ch/denkmalpflege

Farbuntersuchung

Roger Tinguely
Hohgantweg 1c
3612 Steffisburg
T 033 438 80 75
www.artinguely.ch

Malerarbeiten

Dällenbach & Co. AG
Markus Gerber
General-Guisan-Strasse 21
3800 Interlaken
T 033 822 28 56
www.farbwelten.ch

Holzboden

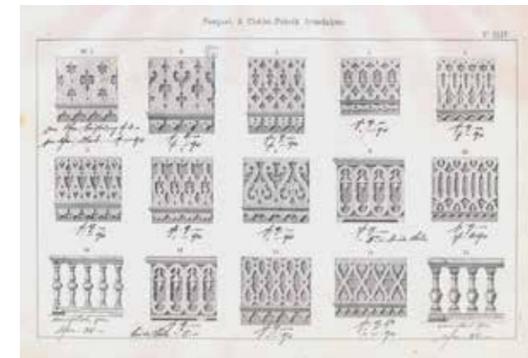
Kalb Wohnideen AG
Weissenaustrasse 74
3800 Unterseen/Interlaken
T 033 822 94 04
www.kalb-wohneideen.ch

Elektrische Installationen

Schild Elektro AG
Karl Wyss
Hauptstrasse 121
3855 Brienz
T 033 952 88 88
www.schild-elektro.ch



1 Titelblatt des Katalogs der «Fabrique de Parquets. Construction de chalets suisses, Interlaken», um 1880.



2 Verladen der Elemente eines Chalets im Bahnhof Interlaken.

3 Musterseite aus dem Katalog; Beispiele von Balkonbrüstungen mit Preisangaben.

Schweizer Chalets ab FlieBband

Das «Chalet Diana» war eines der Vorzeigobjekte der Parquet- und Chaletfabrik Interlaken. Die 1850 gegründete Firma produzierte Luxusparkett und Chaletbauten am Laufmeter.

Text: Edwin Huwyler

Fritz Seiler, den Mitbegründer der «Parquetterie» und Chaletfabrik Interlaken, könnte man ohne weiteres als «bunten Hund» bezeichnen. Um nicht im unbeliebten Berner Patrizierregiment dienen zu müssen, entzog er sich 1821 als 18-Jähriger der Zwangsrekrutierung mit dem Eintritt in die Schweizer Garde in Paris. Dort sicherte sich der gewitzte Berner Oberländer die Freundschaft des Kaisers Napoleon III. In der Folge erhielt Seiler das Sonderrecht, in der Umgebung von Paris «des petites maisons suisses» zu erstellen. So konnte die «Fabrique de Parquets. Construction de chalets suisses, Interlaken, Spécialités de menuiseries en bâtiments» schon in ihren ersten Jahren des Bestehens wichtige Exporte nach Frankreich tätigen. In den folgenden Jahrzehnten etablierte sich das Unternehmen zu einem der führenden Betriebe für Luxusparkett und Chaletbauten. In einem der aufwendig gestalteten Alben mit Vorzeigobjekten findet sich auch

das spätere «Chalet Diana». Am unteren Rand des Blattes steht die Bleistiftnotiz «ca. f. 25 000.–», was wohl dem damaligen Preis des Baus entspricht.

Das «chalet suisse» ist ein auf dem Reissbrett nach Mustern des reich verzierten alpinen Blockbaus konstruierter Bautyp. Als Erste publizierten die englischen Architekten Peter Frederick Robinson und Thomas Frederick Hunt in den 1820er-Jahren Musterbücher von Bauten im Schweizer Chalet-Stil. Darin waren Beispiele für verschiedene Anwendungsbedürfnisse – vom Gartenhaus bis zum Hotelbau – enthalten. Die beiden Berner Architekten Karl Adolf von Graffenried und Ludwig Rudolf Stürler waren die Schweizer Exponenten dieser Bewegung. Ihr 1844 erschienenes Werk «Schweizerische Architektur oder Auswahl hölzerner Gebäude aus dem Berner Oberland» gilt denn auch als ein Meilenstein in der Entwicklung des Schweizer Chalet-Stils.

«Chalet» als Begriff findet sich erstmals 1328 in der Waadt und bezeichnet einen einfachen, hölzernen Alpunterstand («abri sommaire d'alpage»). Erst fast 400 Jahre später, nämlich 1723, taucht der Ausdruck im französischen Sprachgebrauch auf. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelt sich das «chalet suisse» zu einem eigenen Bautyp und ab 1850 zu einem europaweiten Verkaufsschlager. Die vorfabrizierten Chalets wurden in Kisten verpackt und zum Bauplatz transportiert. So trägt ein in den 1850er-Jahren von der Firma Seiler nach Frankreich geliefertes Chalet die Inschrift: «Gebauen an der Aare Strand, bring euch ein Gruss vom Alpenland.» Verschiedene Fabriken in der Schweiz spezialisierten sich auf diesen Wirtschaftszweig. Stolz präsentierten sie ihre Bauten an den Weltausstellungen und heimgeliebten Ehrenmedaillen und Diplome ein. Das Anbieten der Bauten in Katalogen stellte eine revolutionäre Neuerung dar und trug wesentlich zur rasanten Verbreitung der Chalets bei. >

Bildnachweis: Hermann Böschenstein, 100 Jahre Kuisaal Interlaken, Interlaken [1959], S. 26; Oskar Schätz, Archiv HTI Holzbau AG

Bildquelle: Oskar Schätz, Archiv HTI Holzbau AG

Denkmalpflege des Kantons Bern

Denkmalpflegepreis 2018

Die Denkmalpflege des Kantons Bern zeichnet mit ihrem Anerkennungspreis eine Bauherrschaft aus, die ein Baudenkmal mit Alltagsnutzung in Zusammenarbeit mit der Fachstelle sorgfältig restauriert und weiterentwickelt hat. Auch weniger beachtete Gebäude rücken in den Fokus: Diese – auf den ersten Blick – unspektakulären Bauten sind aus architektonischer, geschichtlicher oder technischer Sicht oftmals sehr interessant und prägen die Identität unserer Dörfer und Städte genauso stark wie Herrschaftsbauten oder Kirchen, in deren Schatten sie meist stehen. Der Denkmalpflegepreis würdigt sowohl den respektvollen Umgang mit dem Baudenkmal als auch innovative Lösungen. Zu den Kriterien gehören die Qualität der Restaurierung, die Sorgfalt in der Ausführung und die ökologische Nachhaltigkeit der Massnahmen. Im Vordergrund steht die Werterhaltung, nicht die Wertvermehrung. Mit einem angemessenen Budget soll Wohn- oder Nutzungsqualität erhalten, optimiert oder geschaffen werden.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Amt für Kultur/**Denkmalpflege**

Direction de l'instruction publique du canton de Berne
Office de la culture/**Service des monuments historiques**

www.be.ch/denkmalpflege
www.be.ch/monuments-historiques

Die Denkmalpflege des Kantons Bern bedankt sich herzlich bei Conny und Daniel Wyss, dem Fotografen Alexander Gempeler und der Fotografin Verena Menz sowie bei der Redaktorin Silvia Steidinger.



Das Schweizer Magazin für Modernisierung erscheint sechsmal pro Jahr.

Umbauen+Renovieren bietet Ihnen anschauliche Reports aus den Bereichen Umbau und Sanierung, Werterhaltung und Renovation sowie Umnutzung und Ausstattung. Dazu praktisches Wissen über Ausbau, Haustechnik, Baubiologie und Gestaltungsfragen vom Grundriss bis zur Farbe, von der Küche bis zum Badezimmer. Jede Ausgabe steht unter einem thematischen Fokus, was die präsentierten Objekte für den Leser vergleichbar macht.

www.umbauen-und-renovieren.ch
www.archithema.ch



2010
Denkmalpflegepreis
Umnutzung und Restaurierung des Schulhauses Mauss in Mühleberg



2011
Denkmalpflegepreis
Aussenrestaurierung eines Wohnhauses in Hünibach bei Thun



2012
Denkmalpflegepreis
Innenumbau eines Reihenhauses in Wabern



2013
Denkmalpflegepreis
Innenrestaurierung eines Bauernhauses in Cortébert



2014
Denkmalpflegepreis
Sanfte Sanierung eines Wohnhauses in Muri bei Bern



2015
Denkmalpflegepreis
Grosses Engagement und neue Nutzungen für eine Mühle bei Bern



2016
Denkmalpflegepreis
Sorgfältige Restaurierung eines Doppelhauses in Biel-Bienne



2017
Denkmalpflegepreis
Nachhaltige Restaurierung eines Badehauses am Thunersee

Impressum

Herausgeber: Archithema Verlag AG
Rieterstrasse 35
8002 Zürich, T 044 204 18 18
www.archithema.ch
Denkmalpflege des Kantons Bern
Schwarztorstrasse 31
Postfach, 3001 Bern
T 031 633 40 30
www.be.ch/denkmalpflege
Verlegerin: Felicitas Storck
felicitas.storck@archithema.ch
Chefredaktion: Britta Limper
britta.limper@archithema.ch
Stv. Chefredaktion: Silvia Steidinger
silvia.steidinger@archithema.ch
Grafik: Evelyn Acker
evelyn.acker@archithema.ch
Bildtechnik: Thomas Ulrich
thomas.ulrich@archithema.ch
Druck: AVD Goldach
Sulzstrasse 12, 9403 Goldach

© 2018 Archithema Verlag AG
Jeder Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Erlaubnis des Verlages, der Redaktion und der Denkmalpflege des Kantons Bern gestattet.